

■ „Ei verbibsch, nu iss der Widerstand weg“

Dr. Uwe Gaitzsch (31) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstofforschung (IFW) in Dresden und hat bei der DPG-Jahrestagung im März den erstmals durchgeführten Einstein-Slam gewonnen.

Was hat Sie daran gereizt, am Einstein-Slam teilzunehmen?

Ich habe irgendwann angefangen zu schreiben, und diese Texte habe ich schon bei mehreren Poetry Slams vor Publikum vorgetragen. Das reizvolle am Einstein-Slam war, dass es um Wissenschaft geht.

Wie lauteten die Spielregeln?

Man brauchte natürlich einen Text und konnte den mit Bildern über Beamer unterstützen oder mit Experimenten aufpeppen. Ich habe mich allerdings, wie bei Slams üblich, gegen „Requisiten“ entschieden. Jeder hatte zehn Minuten Zeit für ein wissenschaftliches Thema seiner Wahl. Und dann ging's los.

Welches Thema hatten Sie sich ausgesucht?

Es ging um die Geschichte der Supraleitung bis hin zur supraleitenden Magnetschwebbahn.

Daran arbeiten Sie auch wissenschaftlich?

Ja, zurzeit beschäftige ich mich mit Substraten für Supraleiter.

Können Sie uns eine kleine Kostprobe geben?

„Die Freude kann nicht größer sein,
Er wirft Quecksilber hinein
Da explodiert ihm der Verstand
Er findet keinen Widerstand.“

Sie haben auf Sächsisch vorgetragen.

Ja, teilweise mit Absicht, und

ansonsten unbeabsichtigt unter schlechter Verbergung des Akzents. Ich habe auch erzählt, dass der Assistent, der den Versuch durchgeführt hat, Sachse war. Und als der gesehen hat, was da passiert, sprach er zu sich: Ei verbibsch, nu iss der Widerstand weg.

Wie war die Stimmung?

Ausgezeichnet. Der Hörsaal war wahnsinnig voll. Das Publikum war wunderbar und spendierte Zwischenapplaus bei Gags oder anderen Höhepunkten der Vorträge.

Wie lief die Bewertung?

Am Eingang hatte jeder eine Glasurmurmel bekommen. Nach den Auftritten standen wir vorne mit Plastetüten und jeder Zuhörer kam zur Bühne und hat seine Kugel in die Tüte seines Favoriten getan. Am Schluss haben wir die Tüten gewogen und der mit der schwersten hat gewonnen.

Ging es Ihnen dabei hauptsächlich um Unterhaltung oder auch darum, Wissenschaft zu vermitteln?

Der Reiz ist gerade, diese beiden Sachen zu verbinden. Ich freue mich natürlich, wenn die Leute einen schönen Abend hatten, aber ich freue mich auch, wenn sie sich etwas merken. Ich habe am Anfang gesagt, dass ich nächstes Jahr wiederkomme und dann abprüfe.

Nächstes Jahr ist die Tagung in Berlin.

Da ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass einer aus Berlin gewinnt. In Berlin gibt es eine richtige Szene mit vielen Slamern.

*Mit Uwe Gaitzsch sprach
Stefan Jorda*



Uwe Gaitzsch bei seinem Vortrag beim Einstein-Slam.